

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 75.

Fernsprech-Anschluß Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 19. September 1914.

39. Jahrgang.

An unsere Leser!

Der Beginn des neuen Quartals steht unter dem Zeichen eines Krieges, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat. Viele unserer treuen Leser stehen im Felde der Ehre, um für das Vaterland zu kämpfen und, wenn es sein muß, ihr Leben und ihre Gesundheit dahin zu geben. Die zurückgebliebenen Angehörigen sind vor die Frage gestellt: Sollen wir unter diesen Umständen, wo der Ernährer, der Gatte und Vater fehlt, noch eine Zeitung halten? — Diese Frage ist jetzt erst recht zu bejahen. Der geringe Betrag von täglich 1 Pfennig kann nicht ausschlaggebend sein, die Zeitung abzubestellen. Deshalb bitten wir, auch weiterhin die Zeitung zu beziehen. Unsere Zeitung ist in der Lage, nur sachverständige Berichte zu bringen, wie es so leicht keiner anderen Zeitung möglich ist. Wir werden uns auch keiner Übertreibungen schuldig machen, vielmehr solche bekämpfen, wo es notwendig erscheint. Und gerade in dieser Zeit ist das Halten eines Sozialblattes, wie es unsere Zeitung ist, so notwendig wie das tägliche Brot. Nach wie vor werden wir die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen so schnell als möglich zur Kenntnis unserer Leser bringen.

Schriftleitung und Verlag.

Amthliches.

Die diesjährigen Herbstferien setze ich nach Anhörung der Ortschulbehörden und im Einvernehmen mit dem Herrn Kreis-Schulinspektor wie folgt fest:

Die Ferien nehmen für die Schulen im Amtsbezirk Erndtebrunn mit dem 1. Oktober und für alle übrigen Schulen des Kreises Wittgenstein mit dem 28. September d. Js. ihren Anfang und dauern in den beiden Städten Verleburg und Laasphe 2, in den Gemeinden Neuenberg, Mollseifen, sowie für die evangelische Schule in Langewiese 4, für die katholische Schule Langewiese, sowie in allen übrigen Randgemeinden des Kreises 3 Wochen.

Verleburg, den 4. September 1914.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Die diesjährige Herbstfütterung wird voraussichtlich Ende September stattfinden. Angefordert werden Zuchtstiere, Eber und Ziegenböcke. Von den Zuchtstieren sind auch diejenigen Tiere der Rottommission vorzuführen, die nach der Frühjahrsfütterung außerordentlich angefüllt worden sind.

Da die Rottommission nur die Ortschaften bereist, in denen

Tiere zur Fütterung vorgeführt werden, fordere ich die Tierbesitzer auf, ihre anzuführenden Tiere, Bullen, Eber und Ziegenböcke bis spätestens zum 19. September d. Js. schriftlich oder mündlich hier anzu melden. Wer dieser Aufforderung nicht pünktlich nachkommt, hat den Nachteil, daß er unter Umständen stundenlang Wege mit seinem Vieh machen muß, um einen Rottort zu erreichen.

Die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich um weitere Bekanntgabe, insbesondere an die Ziegenbockbesitzer. Etwaige bei den Vorstehern eingehende Anmeldungen ersuche ich mir bis zum 19. September einzusenden.

Verleburg, den 11. September 1914.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Polizeiverordnung

über die Schlachtvieh- und Fleischschau bei Schlachtungen für Privatpersonen in Schlachträumen von Metzgern.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 21. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 195) der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung Seite 265) in Verbindung mit § 24 des Gesetzes, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischschau, vom 3. Juni 1911 (Reichsgesetzblatt Seite 547) und § 13 des Ausführungsgesetzes zu diesem Gesetze vom 28. Juni 1902 (Gesetzsammlung Seite 229) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses zu Arnsberg, folgendes angeordnet:

§ 1. Schlachtstiere — Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Pferde, Hunde — welche für Privatpersonen in den Schlachträumen von Metzgern geschlachtet werden, unterliegen vor und nach der Schlachtung der amtlichen Untersuchung nach Maßgabe der vorbestimmten Gesetze und der dazu erlassenen Ausführungsverordnungen.

§ 2. Für Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung gelten die Strafbestimmungen der §§ 26 bis 28 des Gesetzes, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischschau vom 3. Juni 1900. Arnsberg, den 2. März 1914.

Der Regierungspräsident: J. B. G. Gisevius.

Central-Komitee des Preussischen Berlin NW 7, Reichstags-Landesvereins vom Roten Kreuz, Gebäude, den 17. Aug. 1914.

Bekanntmachung.

Alle von außerhalb Groß-Berlins kommenden Anmeldungen von Pflegerinnen (ausgebildeten sowie Hilfs-schwester und Helferinnen) für die Verwendung in der Kriegstrankenfürsorge und Anerkennung von Frauen und Mädchen zur Ausbildung in dieser können von den Zentralstellen der Rote Kreuz-Organisationen in Berlin nicht mehr angenommen und bei der Fülle der Angebote auch nicht einzeln beantwortet werden.

Sie sind in Zukunft zu richten in Preußen:

An die Vorstände der Provinzialvereine vom Roten Kreuz (Oberpräsidium) derjenigen Provinzen, in denen die Antragstellerinnen ihren Wohnsitz haben, in den anderen Bundesstaaten:

An die Vorstände der zuständigen Landesvereine vom Roten Kreuz.

Von den Provinzialvereinen vom Roten Kreuz in den preussischen Provinzen und von den Landesvereinen vom Roten Kreuz in den Bundesstaaten wird bekannt gemacht werden: wo Anmeldungen ausgebildeter Pflegerinnen entgegengenommen werden und ob, wo und wann Ausbildungskurse in der freiwilligen Kriegstrankenfürsorge zu Hilfsschwester und Helferinnen vom Roten Kreuz stattfinden.

Der Vorsitzende. grz. von Puel.

Die Bekanntmachung wird mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß Anmeldungen und Anerbietungen stets hier zu erfolgen haben. Verleburg, den 14. September 1914.

Der Vorsitzende des Zweigvereins vom Roten Kreuz: von Hartmann-Krey.

Zur Kriegslage.

Die Pause, die jetzt wohl weniger in den Operationen auf dem westlichen Kriegsschauplatz als in den Berichten über sie eingetreten ist, und der glänzende Abschluß, zu dem die Ereignisse auf unserem östlichen Kriegsschauplatz gelangt sind, verlocken unwillkürlich zu einem Rückblick. Wahrhaftig, wir dürfen mit ihm zufrieden sein. Deutschland, einst das Schlachtfeld Europas, ist bis auf einige Grenzlandschaften von den Schrecken des Krieges verschont geblieben. Trotz dem Vordringen, Verrat und Heuchelei gearbeitet haben, um den Kriegsbeginn für die Feinde günstig zu gestalten, ist der Zweifrontenkrieg über alles Erwarten glänzend verlaufen. Schon jetzt, sechs Wochen nach Kriegsbeginn, haben wir auch im Osten dem Feind den Krieg ins Land getragen, während unsere Heere im Westen seit Wochenfrist im Innern Frankreichs ihre Schlachten schlagen und ihre rückwärtigen Verbindungen durch Niederzermalung aller im Rücken liegenden Sperrforts und Festungen gesichert sind.

Das Größte steht noch aus. Wir wissen es alle. Bei den Kämpfen, die jetzt zu schlagen sind, werden sich die Franzosen bis aufs Blut wehren, denn auch sie wissen, worum es geht. Ihre Feldarmee ist der letzte Schutz Frankreichs, bricht er zusammen, so ist damit ein Zusammenbruch da, gegen den der von 1870 verbläht. Selge sind die Franzosen nie gewesen. Ein erbittertes, zähes Ringen steht bevor, vielleicht ein Ringen, das uns auf eine schwerere Charakterprobe stellt als wir sie bisher zu bestehen hatten. Der Krieg mit einem kriegerischen Volk, das nach Ehre, Stolz, Eitelkeit und die gerechtfertigte Wertschätzung, ausgesetzt zu werden aus der Reihe der Großmächte, zu den äußersten Leistungen aufstachelt, ist kein Kinderspiel, und es ist auch gut, daß es das nicht ist. Höchstes wird von uns verlangt. Aber wir dürfen die unbedingte Zuversicht haben, daß wir auch die härteste Probe bestehen werden.

Die Seelenverkäufer.

Geschichtliche Erzählung von Friedr. Zimmermann.

16)

(Fortsetzung.)

„Ihr glaubt also, daß hier nicht zu helfen ist?“
„Im Gegenteil, mein sehr werter Sir, die Wissenschaft verzweifelt niemals; ich meine, daß hier ganz wohl zu helfen wäre, wenn nur die richtigen Mittel angewendet werden könnten. Salben, Pillen und Latwergen tun es allerdings nicht. Laßt mich einmal offen sprechen, Mister Hamilton. Ich bin natürlich weit davon entfernt, mich in eure Privatverhältnisse mischen zu wollen, gebe vielmehr nur einer Vermutung Ausdruck, die sich mir als Arzt aufgedrängt hat. Sollte nicht die Furcht vor einer bevorstehenden unerwünschten Verbindung Jungfer Annie in diesen Zustand verkehrt haben?“

„Wie kommt ihr darauf?“

„Um — es ist das Resultat meiner Beobachtungen am Krankenbett, eine höchst scharfsinnige Diagnose,“ lächelte Doktor Filips verschmitzt. „Diese geheime Furcht also unterhält das Uebel, steigert es beständig, zerrütet die Lebenskraft, und wenn dem nicht ein Ende gemacht wird, so stehe ich für nichts. Ich habe in meiner Praxis ähnliche Fälle erlebt, die einen bösen Ausgang nahmen.“

Der Handelsherr schien in tiefes Sinnen versunken. „Ihr meint also, Doktor, ich müßte die Verlobung rückgängig machen, um das Leben meiner Tochter zu retten,“ sagte er nach einer Weile.

„Das glaube ich allerdings, mein verehrter Sir, und hielt es für meine Pflicht, Euch davon in Kenntnis zu setzen.“

„Möchte es gerne tun, Doktor, obgleich es ein schwerer Schaden für mich ist, allein es geht nicht, geht durchaus nicht. Die Trevelhans würden es als eine Schmach betrachten, meine Feinde werden, und darauf kann ich es nicht ankommen lassen.“

„Verstehe wohl, doch in Anbetracht, daß es sich um

Leben und Tod handelt, würde vielleicht Mister Harris Trevelhan edelherzig genug sein, freiwillig zurückzutreten.“

„Daran zweifle ich,“ entgegnete Hamilton. „Und ich darf mein Wort nicht zurücknehmen, der Einfluß der Trevelhans ist zu groß, besonders jetzt, wo die Parteigänger des Königs das Heft in der Hand haben.“

„Sehr war, allein ich denke, es wird nicht mehr allzu lange dauern“, bemerkte der kleine Doktor trocken. „Fairfax jagt ohne Zweifel nur mit dem Bombardement und dem Sturm, um den Sieger von Marlston-Moor und Naseby, unsern glorreichen Cromwell, zu erwarten. Sobald dieser mit seinen Eisenreitern im Lager eingerückt sein wird, hat Bristol's letzte Stunde geschlagen. Glücklicherweise, die dann von sich sagen können, daß sie niemals mit den Königl. gemein-schaftliche Sache gemacht.“

„Das habe ich nie getan, nie, sondern mich stets der größten Unparteilichkeit befleißigt.“

„Wie es von Eurer Klugheit nicht anders zu erwarten stand,“ bestätigte der Doktor, schlaun mit seinen kleinen Augen zinkernd. „Die Trevelhans können leider nicht dasselbe von sich behaupten, ich fürchte daher —“ er brach ab und beobachtete den Handelsherrn, der sehr nachdenklich geworden war, scharf. „Ja, ja, die Zeiten ändern sich, vor vier Monaten nach war es äußerst vorteilhaft, ein Freund und Verwandter der Trevelhans zu sein, in vier Wochen ist es vielleicht ein Unglück. Doch erlaubt ich, daß ich gehe, werter Sir, ich habe noch verschiedene Kranke zu besuchen.“

Eben hat sich Doktor Filips erhoben, als von den Festungswerken her das Wirbeln der Trommeln gehört wurde. Hornsignale erklangen dazwischen, die Garnison eilte unter die Waffen, alle Fenster öffneten sich, verworrenes Geräusch und Stimmengewirr erscholl auf den Straßen und truppweise eilten die Bürger dem Stadthause zu. Hamilton sowohl als der Doktor standen einige Minuten stumm und lauschten.

„Was mag da vorgehen?“ fragte Ersterer endlich mit unsicherer Stimme, aber noch hatte der Doktor nicht Zeit gehabt, seine Meinung zu äußern, als ein Diener bleich und Angefichts in das Zimmer trat.

„Was gibt's, Daniel?“

„Cromwell ist soeben in's Lager eingerückt!“ stotterte der Bursche. „Die Garnison wird alarmiert, man befürchtet, das Bombardement werde sofort beginnen, Alles flüchtet schon in die Keller — wir sind verloren!“

„Hab' ich's nicht gesagt?“ rief Doktor Filips triumphierend. „Lebt wohl, Mister Hamilton, ich muß nach Hause, und meine Instrumente zurechtlegen; wenn das Bombardement anfängt, gibt es Arme und Beine abzuschneiden, denn die Puritaner schießen scharf. Damit eile der kleine Doktor von dannen.“

Hamilton stand wie gelähmt, sein rotes, fleischiges Gesicht war bleich geworden, die Kniee begannen ihm zu zittern, er mußte sich auf die Lehne des Sessels stützen. Drohende Zukunftsbilder fliegen gleich Schreckgespenstern vor seinem Geiste auf. Der Doktor hatte Recht, er war ja ein Freund und Verwandter der Trevelhans, dieser am stärksten kompromittierten Parteigänger des Königs, dieser — Seelenverkäufer, und wenn Cromwell die Stadt eroberte, so wurde er am Ende in ihren Sturz mit verwickelt. Das durfte nicht sein — es mußte ein schneller Entschluß gefaßt werden, es war dringendste Not.

Er raffte sich zusammen und begann hastig einen Brief zu schreiben, den er zusammenfaltete, (mit einer Oblate verschloß und dem Diener übergab.

„Bringe dies Schreiben an Mister Trevelhan, eile Dich!“ befahl er. „Auf Antwort brauchst Du nicht zu warten. Geh!“

Dann strich er sich über die feuchte Stirn und begab sich in das Zimmer seiner Tochter.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere hohen militärischen Stellen, deren besonnene und bescheidene Selbstkritik wir alle in diesen Wochen aus dankbarsten Achten geleitet haben, sind von unbedingter Zuversicht für das Endergebnis erfüllt. Dies auszusprechen zu dürfen, bedeutet noch nicht, den endgültigen Sieg zu verkünden, aber es bedeutet, ihn als unbedingt sicher anzukünden.

Neues vom Tage.

Russland in Indien.

Amsterdam, 16. Sept. Das Allg. Handelsblatt gibt folgendes als offizielle Note der deutschen Gesandtschaft im Haag bekannt: „Die deutsche Gesandtschaft in Peking teilt amtlich mit: Japan bestreitet offiziell der chinesischen Regierung den Ausbruch der Revolution in Indien. Japan, um militärischen Beistand in Indien ersucht, hat Hilfe zugesagt, aber unter schweren Bedingungen, nämlich freie Auswanderung in die britischen Besitzungen, im Stillen Ozean, eine Anleihe von 200 Millionen Dollars und freie Hand in China. England hat diese Bedingungen angenommen.“

Es kracht in den Pfeilern der englischen Weltmacht — und sehr schlimm muß es schon stehen, wenn man selbst in London, wo man das englische Nachrichtenmonopol mit tyrannischer Brutalität ausübt, den Ernst der Lage für England zugestehen beginnt. Höchst verdächtig war schon die Eile, mit der sich die Engländer in den letzten Tagen bemühten, die Verbindungen mit Indien abzuschneiden. Wir berichteten davon, daß die englische, zwischen Bata und Bombay verkehrende Schiffsverkehrsverbindung aufgehoben worden sei. Wir fügten hinzu, diese englische Maßgabe könne, da sonstige Verbindungen auf dieser Linie nicht zu befürchten seien, lediglich den Zweck haben, den indisch-türkischen Verkehr wegen der zunehmenden Erregung in Indien zu unterbinden. Daß es sich nicht nur mehr um eine Erregung, daß es sich schon um einen offenen Aufstand in Indien handelt, geht nun mit aller Deutlichkeit aus der uns hochwillkommenen Amsterdamer Nachricht hervor.

Hochwillkommen — denn ein Aufstand gegen die englische Herrschaft in Indien ist uns so viel wert, wie eine gewonnene Schlacht. Es bedeutet einen Stoß ins Herz der englischen Weltmacht, den Beginn ihres Zusammenbruchs. Erwächst England im fernen Osten diese ungeheure, in ihren Folgen gar nicht abzuschätzende Todesgefahr, so ist es nicht nur dort, so ist es in allen Teilen seines Herrschergebietes bedroht und dann ist es auch in Europa gefährdet. Unsere Aufgabe wird es sein, mit allen Mitteln den englischen Zusammenbruch zu fördern und zu beschleunigen, denn für uns gilt es nicht nur Rußland niederzuzwingen — England müssen wir zu Boden schlagen!

Die Serben zurückgeschlagen.

Wien, 16. Sept. (W. Z. V.) Die über die Save eingebrachten serbischen Kräfte wurden überall zurückgeschlagen. Schymien und Banat sind daher vom Feinde völlig frei.

Teilerfolge der Deutschen.

Großes Hauptquartier, 15. Sept., abends. (W. Z. V.) Der auf dem rechten Flügel des Westheeres seit zwei Tagen stattfindende Kampf hat sich heute auf die nach Osten anschließenden Armeen bis nach Verdun hinab ausgebreitet. An einigen Stellen des ausgedehnten Kampffeldes waren bisher Teilerfolge der deutschen Waffen zu verzeichnen. Im Übrigen steht die Schlacht noch. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ordnet sich die Armee von Hindenburg nach abgeschlossener Verfolgung. In Obereschlesien verbreitete Gerüchte über drohende Gefahr sind nicht begründet.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 16. Sept., abends. (W. Z. V.) Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist seit gestern unverändert. An einzelnen Stellen der Schlachtlage sind Angriffe französischer Truppen in der Nacht vom 15. auf den 16. Septbr. und im Laufe des 16. September zurückgewiesen. Einzelne Gegenangriffe der Deutschen waren erfolgreich. Das angebliche Friedensbedürfnis Deutschlands.

Eine amtliche Erklärung.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht folgende Erklärung:

„In dem Lügenfeldzug, der den Krieg des Dreiverbandes gegen Deutschland begleitet, treten seit einiger Zeit auch Meldungen über ein deutsches Friedensbedürfnis auf, die sich mehr und mehr zuspitzen. Bald wird von einer angeblichen Äußerung des Reichskanzlers über Deutschlands Geneigtheit zum Friedensschluß gesprochen, worauf Grey durch Vermittlung Amerikas eine solche Antwort erteilt habe. Bald heißt es, der deutsche Vorkämpfer in Washington bemühe sich, Frieden für Deutschland zu erlangen. Die Neutralen sollen durch solche Ausstellungen den Eindruck empfangen, das Deutsche Reich sei kampfmüde und werde sich wohl oder übel den Friedensbedingungen des Dreiverbandes fügen müssen. Wir setzen diesem Gaukelspiel die Erklärung entgegen, daß unser deutsches Volk in dem ihm ruchlos aufgezwungenen Kampf die Waffen nicht eher niederlegen wird, bis die für seine Zukunft in der Welt erforderlichen Sicherheiten erfüllt sind.“

Die farbigen Truppen.

Rom, 17. Sept. Nach hier gelangten Meldungen aus Paris bezieht die französische Presse die Zahl der aus Afrika verschriebenen farbigen Truppen auf 200 000 Mann.

An unsere deutschen Landwirte!

Besonnenheit und Ruhe trotz aller Kriegswirren.

An fast allen Grenzen unseres deutschen Vaterlandes loht die Kriegsschlacht. Unsere Braven stehen im Kampfe gegen unzählige Feinde, um unsere heiligste Sache, unser liebes Vaterland zu verteidigen und vor dem Untergang durch feindliche Horden zu bewahren.

Gott helfe unseren Tapferen zum Siege!

Nachdem sämtliche Zufuhren aus dem Auslande auf unabsehbare Zeit abgeschnitten sind, ist Deutschland vor die Notwendigkeit gestellt, aus eigener Kraft für Ernährung seines Volkes zu sorgen. Hierfür kommt in erster Linie unsere deutsche Landwirtschaft in Frage. Je länger der Krieg dauert, desto mehr werden die Bestände an allen Nahrungsmitteln verbraucht. Um aber das Schlimmste, Mangel an Brotgetreide und Viehfutter zu verhüten, ist es die dringendste Notwendigkeit, daß unsere deutsche Landwirtschaft, nachdem die ihr bescherte schöne Ernte glücklich geerntet, mit aller Kraft daran geht, den Acker so intensiv zu befruchten, als es eben möglich ist. Das volle Vertrauen, welches wir zu unserer Heere und unserer Marine haben dürfen, rechtfertigt dieses Vorgehen unserer Landwirtschaft.

Es ist auch dringend zu empfehlen, von dem Angebot der Reute aus allen Volksschichten zu landwirtschaftlichen Arbeiten ausgiebigsten Gebrauch zu machen, der Landwirt nützt sich dadurch selber und schafft zugleich ein gutes Werk, sind doch eine Menge Reute unter den Arbeitssuchenden, die bedürftig sind, aber gern arbeiten wollen, um nicht ihren Gemeinden zur Last zu fallen.

Und nun mit Gott, frisch ans Werk, es handelt sich um das eigene Wohl und das des Vaterlandes.

Die deutsche Düngerindustrie ist bereit, zu helfen, soweit es ihr möglich ist.

Man schiebe die Bestellungen auf Düngemittel nicht mehr weit hinaus, damit es den einzelnen Fabrikanten auch möglich ist, den Lieferungsansprüchen zu genügen.

Germischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Wehlar, 18. Septbr. Der „Wehl. Anz.“ schreibt: Im Anschluß an unsere Nachricht, daß auf dem Exerzierplatz unserer Unteroffizierschule an der Frankfurter Straße ein Gefangenenslager eingerichtet werden soll, wird uns heute mitgeteilt, daß vorgelesen ist, hier selbst 10 000 Gefangene in diesbezügliche Baracken unterzubringen.

— Kassel, 17. Sept. (110 Eiserne Kreuze für ein Regiment.) Nicht weniger als 110 Eiserne Kreuze zweiter Klasse sind an die tapferen Angehörigen des in Kassel und Krollen garnisonierenden Infanterie-Regiments von Wittich (3. Kurhessisches Nr. 83) verliehen. Offiziere und Mannschaften haben sich bei dem Sturm auf Vütlich in Belgien ausgezeichnet. Obenan steht der Oberst und Regimentskommandeur Graf Nolte und Major von Wintersfeld. Ferner sechs Hauptleute, drei Oberleutnants, 12 Leutnants, davon 6 der Reserve, 5 Feldwebel, 15 Unteroffiziere und Sergeanten sowie 65 Einjährig-Freiwillige und Musketiere.

— Aus Waldeck, 17. Septbr. In Hüttingen starb das dreijährige Schöndchen des im Kriege befindlichen Landwirts Schar nach dem Genuß von Tollkirschen. Möge der traurige Vorfall zur Warnung dienen!

— Bad Pyrmont, 17. Septbr. Auswärtige Zeitungen erzählen aus Bad Pyrmont folgendes Ständchen: „Hier rüfste sich eine Russin zur Abreise in ihr Vaterland. Indem sie den Wagen besteigt und noch einen Blick über das schöne Städtchen gleiten läßt, sagt sie auf gut deutsch: „Mein Herr, Pyrmont, bist du unser!“ Der Kutscher, gewiß ein echter, norddeutscher Gaudeiter, der die Worte hört, steigt gelassen vom Bod, zieht sie aus der Kutsche, gibt ihr ein paar Ohrfeigen und erwidert: „So, nun kannst du zu Fuß nach Rußland laufen!“ steigt auf und fährt davon.“

— Heidelberg, 17. Sept. Bei dem Besuch eines Bazaretts hier selbst sagte die Großherzogin Hilja zu einem verwundeten Bayern, der sechs Schußwunden davon getragen hatte: „Na Sie haben aber genug bekommen!“ Der Bayer antwortete: „Ja, da sollen königliche Hoheit mit aber erst amal sehn, wenn ich von der Rirch weih hoam kumm!“

— Bunsfelde, 18. Septbr. Weil er nicht in den Krieg sollte, hat sich der 18jährige Sohn des Bürgermeisters von Preysdorf das Leben genommen. Ein Bruder von ihm hatte sich freiwillig gemeldet, ihn selbst aber wollten die hochbetagten Eltern nicht fortlassen, um an ihm eine Stütze zu haben.

— Der Papst von Werlingen. Die guten Werlinger im Schwabenlande haben einen ganz besonderen Papst für sich bekommen. Die Werlinger Zeitung hat ihnen diese große Neuigkeit mittels Extrablatt mitgeteilt:

Werlinger Zeitung.

Telegramm. (Herold-V.)

Werlingen, 3. Sept., nachm. 2 Uhr.

Papstwahl.

Rom, 3. September. (Wolff-Meld.)

Der Kardinal David Emil Ludwig Anton Anton Casar Heinrich Ador Emil Siegfried Anton wurde zum Papst gewählt. Er ist im 60. Lebensjahre und war Erzbischof in Bologna.

Die guten Werlinger werden sich nicht wenig über die vielen und mitunter für einen Kardinal etwas fremdartig klingenden Vornamen ihres neuen Papstes gewundert haben. Und unser hehrer Werlinger Kollege hat offenbar zum ersten Male in seiner Praxis das Telefon zur Abnahme einer Meldung in Bewegung gesetzt und deshalb auch noch nie etwas davon gehört, daß man sich am Fernsprecher der Vornamen zur Buchstabierung schwer verständlicher Worte zu bedienen pflegt.

— Was mancher nicht weiß. Jeder Deutsche trinkt durchschnittlich jährlich 101 Liter Bier und verbraucht 1,7 Kilogramm Tabak. — Unter den im Kriegsjahre 1912 ausgehobenen 291 887 deutschen Rekruten (ohne Einjährige) waren 136 ohne Schulbildung. — Die Geschütze in der Schlacht bei Waterloo hat man angeblich 200 Kilometer weit gehört. — Die ersten „Garmonita“, das heißt geschlossenen Züge verkehrten vom 1. Mai 1892 ab zwischen Berlin-Röln und Berlin-Frankfurt a. M. — Die Seewassermenge der Erde beträgt etwa nur 1,2600 des Seewasser-Volumens.

— Wie lange dauert die Dienstzeit nach dem Kriege? Ueber die Anrechnung der Dienstzeit während des Krieges sind allerlei unrichtige Anschauungen vorhanden. Insbesondere betreffen sie die „doppelte Anrechnung“ der Kriegszeit und die Dienstzeit der Freiwilligen. Es wird darum eine amtliche Aufklärung interessieren: Bei den „Freiwilligen“ ist zu unterscheiden zwischen Militärfreiwilligen, die sich freiwillig aus Anlaß des Krieges gestellt haben, und zwischen den Freiwilligen, die nicht mehr militärfähig sind. Dazu kommen noch die Einjährig-Freiwilligen. Die Militärfreiwilligen, die bereits jetzt militärfähig sind, werden nach Beendigung des Krieges bis zur Ableistung ihrer gesetzlichen Dienstzeit zurückbehalten, also Einjährig-Freiwillige für insgesamt 1 Jahr, die übrigen, je nach der Waffengattung, 2 bis 3 Jahre. Die zum Einjährig-Freiwilligendienst Berechtigten, die mit ihrer Inanspruchnahme zum Dienst herangezogen wurden, also nicht freiwillig eingetreten sind, treten — sofern sie es wünschen — bei Auflösung der Ersatztruppenteile wieder in den Genuß der ihnen bewilligten vorläufigen Zurückstellung. Die als Kriegsfreiwillige eingetretenen

Mannschaften ohne Berechtigungsschein können ihre aktive Dienstzeit von 2—3 Jahren an die Demobilisierung anschließend beenden; desgleichen auch die mit Berechtigungsschein zum Einjährig-Freiwilligendienst versehenen Kriegsfreiwilligen ihre aktive Dienstzeit von einem Jahre. Die bereits abgelieferte Dienstzeit gelangt bei allen vor Ableistung der gesetzlichen Dienstpflicht Entlassenen bei etwaiger späterer Wiedereinstellung zur Anrechnung. Im allgemeinen werden die Kriegsfreiwilligen nur auf Kriegsbauer angenommen und bei der Demobilisierung oder bei der Auflösung der betreffenden Truppenteile usw. zur Verfügung der Ersatzbehörden entlassen. Ueber die doppelte Anrechnung der Kriegszeit läßt sich, so wird uns dazu geschrieben, mitteilen, daß es sich dabei nicht um eine Anrechnung während der Dienstzeit selbst handelt, d. h. die Dienstzeit wird durch den Krieg nicht verkürzt. Diese doppelte Berechnung tritt nur in Kraft bei Festlegung des Dienstalters, bei Anstellung, bei Berechnung des Gehaltes usw.

— Mark Twain und die Spinne. Als Mark Twain in seinen jungen Tagen ein Blättchen mit dem stolzen Titel „Die Flagge des Westens“ in einem Städtchen von Missouri rebierte, fragte einmal ein abergläubischer Abonnent bei ihm an, ob es Glück oder Unglück bedeute, daß er letztes Mal zwischen den Zeitungsblättern eine Spinne gefunden habe. Mark Twain gab ihm im Briefkasten folgende eindringliche Antwort: „Alter Abonnent — das Finden einer Spinne in der Zeitung bedeutet weder Glück noch Unglück für Sie. Die Spinne durchsah lediglich unsere Zeitung, um zu erkennen, welcher Kaufmann nicht inseriert, um dann zu dessen Schaden zu gehen, ihr Netz über die Tür zu weben und fortan ein Leben ungehörter Friedens zu verbringen. . . .“ Ob dieser vorzügliche Bescheid die lärmigen Geschäftsinhaber an ihre Pflicht erinnerte und der „Flagge des Westens“ die offenbar noch fehlenden großen Inseratenaufträge brachte, wird leider nicht gemeldet.

Aus Laasphe und Umgegend.

— Laasphe, 18. Sept. Die Grummelernte ist selten so früh beendet gewesen, wie in diesem Jahre. Die Wiesen bieten nun bei günstiger Witterung einen guten Weideplatz für die Viehherden. Nach dem letzten durchschlagenen Regen überziehen sich die Wiesen wieder mit saftigem Grün. Das Weiden der Wiesen sollte in diesem Herbst — vorausgesetzt, daß die Witterung gut ist — so lange wie nur möglich fortgesetzt werden. Von der Behörde ist allen Ernstes darauf hingewiesen worden, daß es für die Ernährung unseres Volkes und namentlich unseres fürs Vaterland kämpfenden Heeres unbedingt notwendig ist, nicht nur den Viehbestand zu erhalten, sondern auch, wenn nur tunlich, noch zu vermehren. Da nun im kommenden Winter die künstlichen Futtermittel rar sein werden, so verschaffe man sich jetzt noch Grünfutter, damit das Trockenfutter nicht allzusehr in Anspruch genommen zu werden braucht.

— Gruntdiebstahl, 18. Sept. Zu den bis jetzt bekannt gewordenen Verlusten im gegenwärtigen Kriege stellt auch unser Ort einen nicht unerheblichen Anteil, worüber die amtlichen Verlustlisten noch nichts gebracht haben. An Toten sind außer den beiden Lehrern auch noch der Telegraphenarbeiter Wilhelm Böckel und zweifelslos auch der Lehrer Karl Sahmannshausen, sowie W. Battenfeld zu verzeichnen. Vermundet sind bis jetzt die auswärtig wohnenden Gruntdiebstahl Erwin Schmitz und Ferdinand Bald, sowie der bei den 118ern dienende Ludwig Böckel (Spangels) von hier. Der Eisenbahngasthofs August Schneider befindet sich in französischer Gefangenschaft in Cahors (Südfrankreich). Bekletter hat vor einigen Tagen an seine hiesigen Angehörigen geschrieben, daß er nach einem unglücklich verlaufenen Gefecht in Gefangenschaft geraten sei. Im Übrigen ginge es ihm gut, sobald man sich seiner Sorge hinzugeben brauche. Auch könne man ihm schreiben, jedoch nur über Familienverhältnisse, sonst nichts. Es ist klar, daß der Gefangene nichts anderes schreiben dürfte. — Ueber das Schicksal des Landwehrmanns Wilh. Schmidt von hier ist man noch im Unklaren, trotzdem schon mehrere Kameraden berichtet haben, daß er gefallen sei. Die spärlichen und sehr verspätet einlaufenden Nachrichten und die ungenauen Verlustlisten sind nicht geeignet, die Angehörigen über das Schicksal ihrer im Felde stehenden Angehörigen zu beruhigen. Immerhin kann man aber das Beste hoffen, so lange keine ganz bestimmten Nachrichten vorliegen.

— Gruntdiebstahl, 17. Sept. Der nächste Gerichtstag in Gruntdiebstahl findet am 22. d. Mts. von Vormittags 9—11½ Uhr statt.

— In der Woche vom 6. bis 12. September kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: je 1 Todesfall an Tuberkulose in Elsfeld und Berleburg.

Auszug aus der Verlustliste Nr. 26.

Infanterie-Regiment Nr. 136 (Strasbourg).

1. Musketier Fritz Bomhof, Laasphe, Kr. Wittgenstein, schwer verwundet.
2. Musketier Adolf Klok, Birkelbach, Kr. Wittgenstein, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 143, 3. Bataillon, Mühlh. Unteroffizier Otto Hansmann, Berleburg, Kr. Wittgenstein, leicht verwundet.

Berleburg, den 18. September 1914.

Der Santrat. von Hartmann-Krey.

Im Verlag von J. Stahl in Arnberg ist unter dem Titel „Die Vorgeschichte des Europäischen Krieges, dargestellt von Dr. Schürmann, Geheimen Regierungsrat“ eine Schrift erschienen, die klar, sachlich und allgemein verständlich die Gründe darlegt, die zu dem gegenwärtigen Kriege geführt haben.

Dieses zeitgemäße Büchlein ist freudig zu begrüßen, denn es führt uns zusammenhängend und durchaus der Wahrheit entsprechend die Gründe vor Augen, weshalb unsere Feinde den Krieg in so schnöder Weise begonnen haben. Jeder Leser wird mit Abscheu gegen die Mächte unserer Feinde erfüllt und aufs neue für unsere gerechte Sache begeistert werden. Abgesehen hiervon soll das nur 20 Pf. kostende Büchlein auch dazu beitragen, den Zwecken des Roten Kreuzes zu dienen. Verleger, Verleger und Bruder verzichten in anerkennenswerter Weise zu dessen Gunsten auf jeglichen Nutzen, so daß der ganze Gewinn dem Roten Kreuz zufließen wird. Ueber das finanzielle Ergebnis legt der Verleger Rechnung und der erzielte Betrag wird demnach öffentlich bekanntgegeben werden.

Möge das Büchlein, das in allen Buchhandlungen bestellt werden kann, großen Absatz finden. Vielleicht nehmen auch junge Mädchen den Verkauf des Büchelns freundlichst in die Hand. Alle die sich um den Absatz bemühen wollen werden höchlich gebeten, sich mit den Buchhandlungen ihres Ortes oder mit dem Verleger J. Stahl in Arnberg in Verbindung zu setzen.

Berleburg, den 16. September 1914.

Der Santrat. von Hartmann-Krey.

Neueste Nachrichten.

Telegramme des Wolff'schen Telegraphenbüros.

Die Schlacht zwischen Oise und Maas.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. Sept. abends.

In der Schlacht zwischen Oise und Maas ist

die endgültige Entscheidung immer noch nicht gefallen, aber gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß die Widerstandskraft des Gegners zu erlahmen beginnt. Ein mit großer Bravour unternommen-er französischer Durchbruchversuch auf den äußersten deutschen rechten Flügel brach ohne besondere Anstrengung unserer Truppen in sich selbst zusammen. Die Mitte der deutschen Armee gewinnt langsam aber sicher Boden. Auf dem rechten Maasufer versuchte Ausfälle aus Verdun wurden mit Leichtigkeit zurückgewiesen.

An die Einzahlung der rückständigen Zinsen wird wiederholt erinnert.

Berleburg, den 17. September 1914.

Kreissparkasse Berleburg.

Auf meinen Aufruf, betr. die freiwillige Spende von Ferngläsern pp. für unsere Truppen im Felde ist mir von der Arme- und Marine-Bedarfsanstalt zu Berlin folgendes Schreiben zugegangen:

Hierdurch beehren wir uns im Namen der Empfänger unseren herzlichsten Dank auszusprechen für die gefällige Uebersendung der dort von treuen Vaterlandsfreunden gespendeten Gläser. Die Sendung traf am Sonnabend Nachmittag außerordentlich gelegen ein, da der bisherige Vorrat fast vertriebt war und sich beim Empfange Ihrer Sendung gerade 2 Offiziere bei uns befanden, die für ihre auswärtigen Bataillone notwendig Gläser brauchten. Wir haben daher sofort dem Herrn Freiherrn von Tauschnig, Adjutant im 2. Bataillon Reserve-Infanterie-Regiment 205 Frankfurt a. O. mehrere (8) Gläser von Ihrer Sendung übergeben, und versprochen der Herr Freiherr dafür zu sorgen, daß den betreffenden Spendern, deren Namen an den Gläsern vermerkt sind, von den Empfängern per Feldpostkarte der herzlichste Dank direkt übermittelt werden wird. Auch heute sind an das Ersatz-Bataillon des 4. Garde-Regiments zu Fuß, an das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 204 und an das Ersatz-Bataillon des 3. Garde-Regiments zu Fuß auf Ersuchen der betreffenden Adjutanten eine Anzahl Gläser übermittelt worden. Da wir zu gleicher Zeit mit der Ihrigen Sendung noch ca. 200 Gläser aus Sachse-Weimar erhalten haben, so ist es uns nicht möglich gewesen, genau für jedes Glas den Empfänger festzustellen, zumal die Adjutanten bzw. Compagnieführer die Verteilung erst im Rahmen ihrer Bataillone resp. Compagnien vornehmen. Jedenfalls werden aber noch den Herren Spendern verschiedene Dankschreiben direkt übermittelt werden, und ersuchen wir vorläufig die Uebergabeung hinzunehmen, daß mit Ihren freundlichst überlieferten 25 Feldstechern 25 tapferen Vaterlandsverteidigern ein hervorragender Dienst geleistet worden ist.

Hochachtungsvoll

Armee und Marine-Bedarfs-Versorgungs-Gesellschaft m. b. H.

ganz ergebenst

J. A. gez. Dr. jur. H. Schulz.

Ich möchte hierbei nicht vergessen, alle diejenigen, welche noch im Besitz eines guten Fernglases, namentlich eines Prismenglases sind, zu bitten, mir solche bis zum 1. Oktober dieses Jahres überlassen zu wollen, damit eventuell noch eine 2. Sendung an unsere Soldaten abgehen kann.

Der Besitz eines guten Fernglases ist namentlich für die Führer von Patrouillen von der größten Wichtigkeit. Im Felde sind die Gläser zweifellos nützlicher, als wenn sie zu Hause im Schrank liegen. Bei dem Nahen des Winters werden sie zu Ausflügen pp. doch keine Verwendung mehr finden, unsere Truppen aber leisten sie unschätzbare Dienste.

Ich vertraue auf die Opferwilligkeit meiner Wittgensteiner, und hoffe, daß mein zweiter Aufruf in dieser Sache den gleichen Erfolg haben wird, wie der erste.

Berleburg, den 12. September 1914.

Der Vorstand, von Hartmann-Krey.

Es stehen bei mir billig zum Verkauf:

zwei vollständige, gute, gebrauchte Betten, Defen, Lampen und verschiedene Möbel.

Auf meinen

Ausverkauf

mache wiederholt aufmerksam, da ich bis zum 1. Oktober räumen muß.

Die Preise sind außer Kolonialwaren um weitere 5% ermäßigt.

August Oft

Erndtebrück.

Karten von den Kriegsschauplätzen

sind noch vorrätig in der Geschäftsstelle

der Erndtebrücker Zeitung in Erndtebrück.

Herrenuhr

mit goldener Kette am Sonntag den 6. September auf dem Wege von Erndtebrück nach Schameder verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe bei Anstreichmeister König in Erndtebrück abzugeben.

Neueste erfreuliche Meldungen aus dem Westen und Osten.

WTB. Großes Hauptquartier, 18. September, 3.50 nachm. Zur Ergänzung der Meldung von gestern abend: Das französische 13. und 4. Armeekorps und Teile einer weiteren Division sind südlich Royon entscheidend geschlagen und haben mehrere Batterien verloren. Feindliche Angriffe gegen verschiedene Stellen der Schlachtfront sind blutig zusammengebrochen, ebenso ist ein Vorgehen französischer

Alpenjäger am Vogesenkamm im Neustale zurückgewiesen. Beim Erstürmen von Chateau-Brumont bei Reims sind 2500 Gefangene gemacht worden. Auch sonst wurden in offener Feldschlacht Gefangene und Geschütze erbeutet, deren Zahl noch nicht zu übersehen ist.

Das Ostheer setzt seine Operationen im Gouvernement Suwalki fort. Teile gehen auf die Festung Osowiez.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Kohlen für die Schulen des Amtes Banse soll am Montag den 21. d. Mts., vorm. 11 Uhr im hiesigen Amtsbureau vergeben werden.

Banse, den 14. Septbr. 1914.

Der Amtmann:

Arndt.

Kriegs-Fürsorge-Ausschuß Laasphe.

Diejenigen Familien unserer Krieger, die Kartoffeln zugewiesen haben möchten, bitten wir, sich schleunigst beim Unterzeichneten zu melden.

Im Auftrage:

Adams, Pfarrer.

Hilchenbacher Schützenverein 1837.

Am 14. September starb in der Klinik zu Marburg unser langjähriges Mitglied

Herr Emil Dürsch

Veteran von 1870-71.

Wir werden dem Entschlafenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Kreislehrerverein Wittgenstein.

Auf dem Felde der Ehre starben für König und Vaterland unsere Mitglieder

Herr Alfred Querfurt,

Königlicher Präparandenlehrer, Laasphe,

Herr Franz Wilhelm Nolte,

Lehrer in Rüppershausen,

Herr Otto Kindemann,

Lehrer in Zinie,

Herr Fritz Stolzenhain,

Lehrer in Erndtebrück,

Herr Werner Brinkmann,

Lehrer in Berleburg.

Sie waren als Menschen edle Charaktere,

als Lehrer leuchtende Vorbilder,

als Kollegen treueste Freunde.

Sie bleiben als gefallene Helden unser Stolz und unsere Ehre!

Der Vorstand

des Kreislehrervereins Wittgenstein.

Lazarett-Verwaltung Laasphe.

Mit herzlichstem Dank bezeichnen wir hiermit die folgenden Geldspenden: Aus Laasphe: Hütte Gefangenen 10 M., Fr. Höfe 10 M., Chr. Wagner 10 M., Herm. Wagner 15 M., Karoline Wagner 5 M., Heinrich Wagner 10 M., Ludw. Frank 10 M., J. Fischer 10 M., Chr. Schmanna-hausen 10 M., Friedr. Dör 3 M., Ludwig Bald 15 M., Ludwig Wagner 5 M., Friedrich Welter 3 M., Friedrich Göbel 5 M., Luise Göbel 5 M., F. Schöffel 3 M., A. W. 3 M., G. Schöffel 3 M., Friedrich Roth 2 M., Fr. Marx 3 M., D. Hoffmann 5 M., Wwe. Bald 1 M., ferner vom Gefangenenverein Niederlaasphe 100 M., von Ihrer Durchlaucht Fürstin zu Wittgenstein 100 M., Frhr. Friedr. Karl v. Wittgenstein 20 M., durch Kammerdirektor Ottermann 231,37 M.

Im Auftrage: Adams, Pfarrer.

Kartoffel-Erntemaschinen,

rechts und links arbeitend, für ein- und zweispännigen Pferde- und Ochsenbetrieb, für berg. Gegend sehr geeignet, Stahl-Wendepflüge mit positiver Selbstführung auch an den Bergen, liefert auf Garantie die Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte von

Rudolf Schultes in Dabringhausen,

Bahnstation und Telefonanschluß Nr. 84 Barmelskirchen.

Vertreter die Herren:

Hermann Müller, Erndtebrück,
Chr. Friedrich, Birkefeld.

Montag und Dienstag, den 21. und 22. Septbr., bleibt mein Geschäft feiertage halber geschlossen.

Max Rosenbaum,

Laasphe.

Einige Wagen guten

Dünger

zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Neue Vollheringe marinierte Heringe und Sardinen

empfiehlt
Frau Wilh. Goch, Laasphe

In dem Diebesgaben-Verzeichnis in der vorigen Nr. muß es heißen: „Durch Kraft Sonneborn gesammelt von der Christlichen Gemeinschaft in Feudingen 40 M.“

Suche auf sofort oder anfangs Oktober ein zuverlässiges älteres

Dienstmädchen,

welches auch etwas Gartenarbeit übernimmt. Näheres durch die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung in Erndtebrück.

Prima Speisewiebel

a Btr. M. 3.50 versendet

Jacob Grebe G.,
Kolonialw. u. Fouragehandlung,
Wallau (Sahn).
Tel. Nr. 69. Biedenlopf.

Hübner.

7 Hübner (1912 u. 1913) sowie 2 Hühner (1914), weil zuviel, billig zu verkaufen. Die Hübner sind noch teils am Leben. Offerten an die Expedition der Wittgenst. Ztg.

Billig! Billig!

Weißkraut.

Ende dieses Monats und Anfang Oktober treffen mehrere Waggons Weißkraut, Rotkraut und Wirsing ein. Bestellungen nehme zum billigsten Tagespreis entgegen. Sammelbestellungen für Ortschaften besonders billig.

Aug. Braun, Gärtnerei,
Laasphe, Wasserstraße 11.

Montag den 21. u.
Dienstag den 22.
d. M., sowie Mittwoch den
30. d. M. bleibt mein Geschäft

Feiertage halber

geschlossen.
Herz Levi, Erndtebrück.

Gottesdienste in Laasphe.

15. Sonntag u. Trinitatis, 20. Septbr.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Kollekte für das Diakonissenhaus in Witten.

Die Christenlehre fällt aus.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Vorm. 10 Uhr in Niederlaasphe:
[P. Bauer.
Abends 8 Uhr: Bibelstunde in
[Laasphehütte.



Anfang September starb in Frankreich unser lieber Bruder
und Schwager,

Berg-Referendar

Walter Ottermann

Leutnant der Reserve

im Feld-Artillerie-Regiment 51 (Strassburg)

den Heldentod.

Von Beileidsbezeugungen bitten wir abzusehen.

Laasphe, den 18. September 1914.

**Kammerdirektor Ottermann
und Frau.**

Zigarren, die willkommenste Gabe für unsere Soldaten im Felde!

Als Hauptmarken empfehle:
Burgvogt . . . Stück 5 Pf.
Der Sieger . . . " 7 "
Das eiserne Jahr . . . " 8 "
Deutscher Ruhm . . . " 10 "
Admiral Karpfanger . . . " 12 "
Das Beste, was in diesen
Preislagen geboten werden kann.

Bei Entnahme ganzer Kisten
10 Prozent Rabatt.
Zwecks Versendung von Zigarren
und Zigaretten in Feldpost-
briefen stelle ich meinen werthen
Kunden geeignete Packungen ohne
Berechnung zur Verfügung.

Sermann Jung, Laasphe.

Kranken-Ordnung

der
Landkrankenkasse des Kreises Wittgenstein.

Unter Zustimmung des Ausschusses wird für die
Landkrankenkasse des Kreises Wittgenstein folgende Kranken-
Ordnung erlassen:

§ 1.

Krankmeldung.

Ein Mitglied, das erkrankt, hat der Geschäftsstelle
in Verleburg oder seiner Melde- und Zahlstelle sofort
Anzeige zu machen. Soweit es möglich ist, hat die
Krankmeldung vom Erkrankten persönlich zu geschehen,
andernfalls genügt die Mitteilung eines Familien-Mit-
gliedes oder eines beauftragten Dritten.

§ 2.

Krankenschein.

Auf Grund der Anzeige (§ 1) stellt der Kassenvorstand
oder die Melde- und Zahlstelle dem Erkrankten einen
Krankenschein aus, der den Tag der Erkrankung, des
Eintritts der Arbeitsunfähigkeit und der Meldung
enthalten soll.

Der Krankenschein ist sorgfältig aufzubewahren und
dem Arzte, sowie den von dem Kassenvorstande bestellten
Krankenbesuchern auf Erfordern jederzeit vorzulegen.

§ 3.

Inanspruchnahme des Arztes.

Die Mitglieder dürfen nur die von der Kasse bestellten
Ärzte in Anspruch nehmen und während der Krankheit
den Arzt nur mit Genehmigung des Vorstehenden der
Kassenvorstandes wechseln. Erkrankte haben den Arzt
während der Sprechstunden persönlich aufzusuchen und
zugleich den Krankenschein vorzulegen.

Der häusliche Besuch des Arztes kann nur in Anspruch
genommen werden, wenn der Krankheitszustand ein der-
artiger ist, daß er sich zum Arzt in die Sprechstunde
nicht begeben kann.

Jede ärztliche Inanspruchnahme wird vom Arzt im
Krankenschein vermerkt.

§ 4.

Pflichten der Kranken.

Jeder Kranke ist verpflichtet:

- die Anordnungen des Arztes gewissenhaft zu be-
folgen und alles zu vermeiden, was der Genesung
hinderlich ist;
- die ihm vom Arzte im Hinblick auf die Krankheit
vorgelegten Fragen vollständig und wahrheitsgemäß
zu beantworten;
- dem Arzte jederzeit Zutritt zu gewähren;
- Arzneien und Heilmittel an den vom Vorstande
bestimmten Stellen zu entnehmen.

§ 5.

Verbote.

Arbeitsunfähige Kranke dürfen die Wohnung nur

mit Erlaubnis des Arztes während der vom Arzte fest-
gesetzten Ausgehzeit verlassen.

Die Erlaubnis des Arztes wird von ihm im Kranken-
schein vermerkt.

Arbeitsunfähigen ist verboten:

- eine Berufstätigkeit oder sonstige Erwerbstätigkeit
anzuüben;
- Schantstätten und öffentliche Lustbarkeiten zu besuchen;
- alkoholhaltige Getränke ohne Zustimmung des
Arztes zu genießen.

§ 6.

Krankenhauspflege.

Tritt bei einem Erkrankten die Krankenhauspflege
ein, so sind der Krankenschein und die Bescheinigung des
Arztes der Krankenhausverwaltung vorzulegen, dem Kassenvor-
stand aber sofort Anzeige zu machen.

Ein Kranker, der aus dem Krankenhaus entlassen
wird, hat sich spätestens am folgenden Tage unter Vor-
legung des Entlassungsscheines bei dem Kassenvorstand
oder der Meldestelle schriftlich oder mündlich zu melden.

§ 7.

Krankengeld.

Die Zahlung des Krankengeldes erfolgt wöchentlich
gegen Vorlegung des Krankenscheines und der Bescheinigung
des Arztes, daß die Arbeitsunfähigkeit bis zu dem in
Frage stehenden Tage angehalten hat, in den Geschäfts-
stunden der Krankenkasse, an jedem Sonnabend Vormittag
von 9-12 Uhr an den Kranken selbst, oder mit seiner
schriftlichen Zustimmung an ein Familienmitglied, oder
einen Dritten, auch durch die Post auf Kosten des
Empfängers. Fällt der Zahltag auf einen Feiertag, so
wird am vorhergehenden Werktag gezahlt.

§ 8.

Krankenbesucher.

Die von der Kasse bestellten Krankenbesucher sollen
nach näherer Weisung des Vorstandes, sowie des Ge-
schäftsführers der Zahl- und Meldestellen, die Kranken
besuchen und darauf achten, daß die Kranken-Ordnung befolgt
wird und die häusliche Pflege angemessen ist. Ihre Be-
obachtungen haben sie schriftlich zur Kenntnis des Vor-
standes oder des Geschäftsführers, sowie der Zahl- und
Meldestelle zu bringen und in dringenden Fällen dem
Arzte unmittelbar anzuzeigen.

Die erkrankten Mitglieder haben den Krankenbesuchern
in den Tagesstunden von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr,
in den Monaten April bis einschließlich Oktober von
morgens 7 Uhr bis abends 9 Uhr jederzeit Zutritt zu
gewähren, soweit eine ärztliche Anordnung dem nicht
entgegensteht, und ihnen auf Erfordern die vorhandenen
Arzneien und Heilmittel sowie die ärztlichen Verordnungen
vorzuzeigen.

§ 9.

Erkrankung außerhalb des Kalienbezirks.

Bei Erkrankung außerhalb des Kalienbezirks hat
sich der Erkrankte, sofern dies nach Ermessen des behan-

Ämtliche Bekanntmachung.

Sämtliche gedienten Unteroffiziere und Mann-
schaften der Infanterie, Kavallerie und Feldartillerie der
Reserve, Landwehr I und II haben sich am

20. September 1914, nachmittags 1 Uhr

zur Einstellung hier zu melden, ausgenommen die unabkömmlich
bezeichneten und die als felddienstunfähig erklärten Mannschaften.
Meßede, den 17. September 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Alle Anerbietungen von Vereinen wie einzelnen Privaten, betreffend
die Bereitstellung von Vereinslagerten, Privatpflegestätten, Genesungs-
heimen usw. bitte ich unter Angabe der etwa beanspruchten Vergütungen
für Einrichtung, Unterhaltung, Betrieb u. s. w. an den zuständigen
Territorialdelegierten der freiwilligen Krankenpflege — in Preußen die
Oberpräsidenten, für Berlin der Polizeipräsident — zu richten. Nur
diese Stellen, die in unmittelbarer Verbindung mit den stellvertretenden
Generalkommandos stehen, sind in der Lage, zuverlässige Auskunft über
den jeweiligen Bedarf an Lagerten, Vergütungen usw. zu geben.

Es ist nicht ratsam, die Errichtung von Privatlagerten usw. in
Angriff zu nehmen, bevor diese unumgänglich notwendigen Feststellungen
und Vereinbarungen getroffen sind.

Berlin, den 16. August 1914.

Stellvertretender Kommissar und Militär-Inspektor der
freiwilligen Krankenpflege:

Fürst von Hatzfeld, Herzog zu Trachenberg.

Die vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Bemerken ver-
öffentlicht, daß die Geschäfte des Territorialdelegierten in der Bereit-
stellung von Vereinslagerten, Privatpflegestätten, Genesungsheimen
usw. von der Provinzialstelle vom Roten Kreuz für Westfalen in
Münster, Domplatz 1, wahrgenommen werden.

Anerbietungen, soweit sie hier noch nicht gemacht sind, bitte ich
durch meine Hand der Provinzialstelle einzureichen.

Verleburg, den 10. September 1914.

Der Vorsitzende des Zweigvereins vom Roten Kreuz:
von Hartmann-Krey.

An Gaben für das Rote Kreuz sind eingegangen:

Von der Frauenhilfe und dem Vaterländischen Frauenverein Schwarzenau
gesammelt: 69 Handtücher, 8 Taschentücher, 39 Bettlaken, 9 Bettbezüge,
13 Kissenbezüge, 23 Hemden, 9 Paar Strümpfe, 3 Stück Leinen, Stoff zu
Fuchslappen, ein Stück Sped. Von Frau Spies-Kerff, Frau Spies-Weiden-
häuser, Frau Juchow (Wölter), Frau Womhof-Weidenhausen, Frau Chr.
Grübner, Homrighausen, Meier-Sünzel, Frau Bald, Frau Schmannshausen,
Reimstruth 6 Paar Strümpfe, 9 Hemden, 9 Bettlaken, 12 Handtücher,
9 Taschentücher, 4 Kopfkissenbezüge.

An das Vereinslagert in Laasphe abgeführt 20 M. von Rechnungsrat
Carl in Laasphe.

Verleburg, den 12. September 1914.

Der Landrat, von Hartmann-Krey.

bedürftigen Arztes ausführbar ist, in den Kalienbezirk zurück-
zugeben, im übrigen aber die Hilfe eines Kalienarztes
am Aufenthaltsorte in Anspruch zu nehmen.

Weitere Bestimmungen bleiben im Einzelfalle dem
Vorstande überlassen.

§ 10.

Gesundmeldung.

Ist die Krankheit gehoben, so hat sich das Mitglied
bei dem Arzte zu melden und die ihm vom Arzte darüber
ausgestellte Bescheinigung sofort persönlich oder schriftlich
der Krankenkasse oder der Meldestelle vorzulegen.

§ 11.

Wöchnerinnen.

Wöchnerinnen haben ihre Entbindung spätestens nach
10 Tagen der Krankenkasse schriftlich oder mündlich unter
Vorlegung einer Bescheinigung der Hebamme und der
Geburtsurkunde anzuzeigen.

§ 12.

Kassensitzungen.

Der persönliche Verkehr des Kassenvorstandes mit
den Mitgliedern findet in den Geschäftsräumen der Kasse
zu den dafür bestimmten Zeiten statt. Die Versicherten
sind verpflichtet, sich dort einzufinden.

§ 13.

Strafen.

Gegen ein Kassensitzungsmitglied, das die Kranken-Ordnung
übertreft, kann der Kassenvorstand Strafen bis zum drei-
fachen Betrage des täglichen Krankengeldes für jeden
Übertretungsfall festsetzen. Die Strafen werden von den
zu zahlenden Unterstufungen gegebenenfalls in Abzug
gebracht.

Eine Beschwerde gegen die Straffestsetzung ist inner-
halb eines Monats nach der Zustellung an das Ver-
sicherungsamt zu richten.

Dieses entscheidet endgültig.

Verleburg, den 27. Juli 1914.

Der Vorstand der Landkrankenkasse:

Hornung. Altm. Kroh. Woshof. Sparr. Knebel.
Althaus. Dornhöfer.

Der Ausschuss:

Erlenbeck. H. Hansmann. H. Dienst. Gg. Sauer.
Ph. Sommer. Homrighausen. J. Rudolf. R. Bluck.
W. Schmidt. Wehndt. H. Gahn. Fr. Hadler.
Karl Sauer. Worf. des Ausschusses. C. Edel. Balb.
Fritz Wetter. Ludwig Spies. H. Sonneborn.
Karl Strack.

Genehmigt.

Verleburg, den 18. August 1914.

Versicherungsamt des Kreises Wittgenstein.

von Hartmann-Krey.

(L. S.)